

Josef Rudolf Witzel, Farblithographie
(rot, schwarz, blau, grünbraun), vor 1910

Josef Rudolf Witzel, Farblithographie
(rot, schwarz, gelb, braun), 1905



Besonders Otto Obermeier, der Edmund Edel Münchens, wußte in seinen volkstümlichen Darstellungen ein buntes und heiteres Panorama Münchener Bierseligkeit und Brauereienstolzes zu entwerfen, malerisch breit angelegt, mit Behagen aus der Tiefe bajuwarischen Humors geschöpft.

Seine im einzelnen detaillierten großformatigen Blätter bestechen durch die Großzügigkeit ihrer Anlage, die das vielfältige, in liebevoller Einzeldarstellung festgehaltene Münchener Lokalkolorit in plakative Wirkung umzusetzen vermögen. Auf diesen vornehmlich für München und seine Umgebung bestimmten Plakaten erscheint die typische Atmosphäre der Oktoberfeste, der Bierhallen, des Hofbräuhauses, der volkstümlichen Vergnügungs- und Ausflugslokale, der echt Münchener Brauereien. Vor allem die Plakate für die Brauereien bedienen sich symbolischer Darstellungen, die mit viel Freude an heraldischen und historischen Anspielungen gestaltet sind, wobei in realistischer Auffassung die Gesamtkomposition flächig, farbenfroh und von auffälliger Wirkung gehalten ist. Beim Vergleich mit ähnlichen Plakaten aus der Zeit vor 1895 zeigt sich deutlich, welchen entscheidenden Fortschritt die Plakatkunst inzwischen zu verzeichnen hatte. Alles das, was an Details, Wappen, farbenprächtigen historischen Figuren und dergleichen auftritt, trägt nicht mehr zur Verwirrung oder zur Überladenheit des Gesamteindrucks bei, sondern ist bei aller malerischen Breite und bei allem Reichtum der ideellen Motivierung von plakativem Effekt. Da erscheint für St.-Georgi-Bier z. B. der Ritter Georg mit einer Brezel an seiner Lanze, wie er über einen Lindwurm hinwegreitet durch eine Landschaft – von Maßkrügen. Oder für ein gleichnamiges Bier wird der Junker Jörg bemüht, während für das Drei-König-Bier die farbenprächtigen gekleideten Drei Könige mit reichen lukullischen Geschenken auftreten, ein Kamel mit einem Faß Bier nicht vergessend. In derartigen Plakaten zeigte sich die charakteristische Münchener Note, zugunsten des reinen Flächenstils und der Versachlichung der Reklame nicht die stimmungsvolle, figürlich-malerische und gleichsam erzählende Gestaltungsweise aufzugeben.

Weniger derb als die Obermeiers sind die Plakate des aus Brunn stammenden Emil Pirchan, vorübergehend einer der begehrtesten Plakatkünstler Münchens, der sich seine eigenwillige, unrubrizierbare künstlerische Note stets zu bewahren wußte. Seine Tätigkeit als Bühnenbildner wird in dem nahezu architektonisch gegliederten Aufbau seiner Blätter deutlich. Sie verlieren dadurch jedoch nichts von ihrer ungezwungenen lebenswürdigen Heiterkeit und der Verspieltheit ihrer unkonstruierten Formen, wenden vielmehr auf diese Weise, verbunden mit der schwungvollen Weite einer natürlich fließenden Linie, ein reizvolles und viele Möglichkeiten in sich bergendes künstlerisches Moment an. Pirchans Stärke lag in seiner Manier, das Kleinwerk plakativ kultiviert zu bringen, daneben in seiner großzügigen Behandlung farblich fein aufeinander abgestimmter, harte Kontraste durchaus nicht immer vermeidender Flächen. Seine Plakate bauen aus leuchtenden Farben, Kontrasten, Flächen und kunstvollen Aperçus eine neue, gleichsam aus einer Bilderbuchsphäre gesehene Welt auf, die dem Betrachter in solch einem